

700-100

700-100-001

S.W. 13. Alte Haselackstr. Ü II

23.12.01

Geehrter Herrr Dobert!

Wie Sie unterdessen schon gehört haben werden, that ich am morgen, genau Samstag, was ich schon oft und lang beschlossen hatte. Ich schüttelte eine Thätigkeit ab, die mir eigene „Kollegen“ seit Jahresfrist zu einem unerträglichen schmachvollen Joche gemacht hatten. Es ist nicht schoffler auzudenken, wie ich behandelt wurde. Ich habe - aus purer Lebensnotwendigkeit - das mich demütigende Verhältniß zu halten gesucht,

700-100-002_____

so lang es gegangen ist. Aber die Frivolität, mit der man meine prikäre Lage gegen mich ausgespielt hat, bringt schließlich höchste Anständigkeit und Rücksicht zum Schweigen. Wenn ich nicht schon längst gewußt hätte, daß das Bestreben diese(r) Herrn Tischler und Reiner darauf hinausaus ging, mich a _____ hinauszuекeln, so mußte mir diese Menschenfreundlichkeit jetzt klar werden. Ende November schon machte ich Herrn T. darauf aufmerksam, daß meine alte todkranke Mutter _____ wie je wünschte, daß ich jetzt endlich nach

700-100-003_____

18 jähriger Trennung kommen möchte und bat Herrn T. mir durch verdoppelte Zuweisung von Aufträgen dazu zu verhelfen. Der A(E)ffekt war der, daß ich in den ersten 14 Tagen des Dezember lumpige 50 M zusammen kratze, seit-

her aber überhaupt hinten liegen gelassen worden bin.
Wenn Herr T nun, als ich zwei Tage nicht gekommen war, weil es auch nicht angenehm ist, von einem jungen Menschen wie dem Herr R. stets in höhnischer Weise abgefertigt zu werden, meinte, es waren Aufträge für mich dagewesen, so muß

700-100-004-----

Ich das leider als eine – Selbsttäuschung erklären. Denn sofern ich wirklich gekommen wäre, hätte der Herr R. doch wie fast immer ironisch geantwortet, daß für mich nichts da sei. Nun stehe ich der Thatsache gegenüber, nichts zu besitzen und muß blutenden Herzens gestehen, wie fern in der Heimath die Mutter dahin geht, ohne mich gesprochen zu haben. Wenn ich nur daran denke – und wie könnte ich anders! – dreht sich mir das Herz um vor Schmerz, doch auch vor Scham und Empörung. In alle Welt werde ich s hiniausverkünden, wie Leute, die

700-100-005-----

II/ doch auch es weiter bewiesen haben, als daß sie - kreuzweise Philister aber schlechte Musikanten sind, sich über jemand setzen wollten, der, so tief sie auch infolge ihrer Kleinheit in der Wolle liegen mögen, nicht das Schwarze unterm Nagel für sie vertauschen möchte. Und solchen Leuten soll man sein ärmliches Brot verdanken! Nein lieber Hungern, als solcher Schuftigkeit dienen Sie werden sich gut erinnern, daß ich Ihnen 1.3. von Stuttgart in zwei Briefen schilderte, welche Abmachungen Stitzel im Auftrage Krönens mit mir

vereinbart hatte und wie ich

700-100-006-----

dann bald befürchtete betrogen zu werden. Meine Befürchtung hat sich erfüllt. Anfang April dss. Jahres habe ich Herrn Kröner Rechnung_ über die Verluste gelegt, die ich angesichts der mir garantierten Einnahmen von „mindestens“ 250 M monatlich innerhalb eines Jahres erlitten hatte. Es waren 216 r M!! Nennen Sie mir bitte ein anderes Geschäft, das so schofel verfahren würde, einen erprobten Mitarbeiter um sein Geld zu bringen. Abmachungen zu treffen, die hintenach nicht gehalten werden?!! Und nennen

700-100-007-----

Sie mir Kollegen, die darauf aus gehen, einen andern, bloß weil er etwas kann und dazu ein armer Teufel ist, das armselige Brot zu nehmen??!! Das ist eine haarstäubende Bosheit, die nach Sühne schreit! Ich habe, weil ich meinem Verhältnis zur Gartenlaube ein Ende zu machen beschlossen hatte, und um aufs Neue die Aktionärsmoral zu erproben, letzten Samstag Morgens an die Union eine Rechnung geschickt. Sie betrifft geleiferte Scherze und andere Gedichte in den Jahrgängen XVII, XVII, XIX vm, Vom Fels zum Meer, die zu liefern ich

700-100-008-----

nicht verpflichtet war, für die man mir bisher das Honorar schuldig geblieben ist. Meine Forderung habe ich auf rund 200 Mark gessetzt. Ich theile Ihnen die Tatsache mit und hoffe von Ihnen, daß Sie sehr

gern ein menschlich Reifren
zeigen und mir den vorhin
genannten Betrag von der
Union erwirken werden,
damit ich wenigstens augen-
blicklich vor Noth, der ich unrett-
bar verfallen bin, gesichert
wäre. Sollte jedoch die Aktionärs-
moral abermals sich gegen mich
kehren, so werde die Oeffentlich-
keit mit der ganzen Angelegen-
heit beschäftigen.
Hochachtungsvoll
Ernst Wronski